

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 10

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Nochmals Turo Pedrettis

« Blick gegen Bernina »

Sehr geehrte Herren Doktores,

Beinah hätte ich auch zu den Mai-Nummer-Reklamanten gehört, habe dann aber, da ich mir diese Prachtsberge der Bernina-Gruppe im Verlauf dreier Sommerferienaufenthalte realiter, sozusagen mit Augen und Füßen einverleibte — wenn Sie dieses « Bild » gestatten — die Seitenverkehrtheit realisiert und mich an der künstlerischen Darstellung sehr gefreut. Es wäre also pedantisch gewesen, deswegen die Redaktion des Schweizer Spiegels zu belästigen.

Nun kann ich aber eine Schulmeisterrei um so weniger unterdrücken, als das Störende sprachlicher Art ist und ausgerechnet in Ihrer wirklich geschätzten Zeitschrift steht. Seite 90, Juniheft 1949 unten: « Die Bernina befindet sich ... » Die feminine

Bezeichnung für *der* Bernina, *der* Piz Bernina — gesprochen und gedruckt — ist ja allerdings gäng und gäbe, und ich habe mich deswegen noch bei keiner Schriftleitung beschwert. Aber wenn sich ein solcher Lapsus « bei Ihnen » ereignet, ist man geradezu zur Beanstandung verpflichtet, und man stöhnt unwillkürlich: « Wenn dies beim „Schweizer-Spiegel“ vorkommt, der doch auch in sprachlicher Hinsicht immer für das Saubere und Echte unserer Heimat eintritt . . . , muß man wohl oder übel allen andern Skribenten verzeihen. »

Wäre ich Philologe, würde es mich reizen, zu erfahren, ob vom Publikum — das speziell im Lateinischen und Italienischen bewandert ist — der weibliche Artikel für den Piz Bernina schon immer als Analogie-Fehlschluß gebraucht wurde, oder ob wohl J. C. Heer mit seinem « König *der* Bernina » als propagandistischer Hauptverbrecher zu betrachten ist.

Die Lebensweisheit rät

KUR Fr.19.75
1/2 Kur 10.75
Orig'fl. 4.75
2 x täglich

Gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindel, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahr - Beschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, eingeschlafene Arme, Hände, Beine und Füße.

KUR Zirkulan

auch kleine Gesundheits-Schäden zu pflegen, so bleibt der Körper gesund und voller Kraft für die schwereren Jahre des Alters. Zirkulationsstörungen schaden dem Herz, den Nerven, können als Kopfweh, Schwindel, Nervosität, Wallungen, Einschlafen der Glieder, Beinleiden und vorzeitige Übermüdung auftreten. Wer den Anfängen wehrt, die Kur mit dem Kräuter-Extrakt Zirkulan sorgfältig durchführt und nie zu spät beginnt, verbessert den augenblicklichen Zustand seiner Gesundheit. Man lasse die heilende **Kur-Kraft von Zirkulan jetzt voll** auf sich einwirken. 1/2 Kur 10.75, Kur 19.75 in Apotheken und vielerorts in Drogerien.

Mum.



Nein, aber sie tragen Lahco mit der neuartigen Wolle-Lastex-Kombination.

Gibt dem Körper sportliche, klassische Form!
Lahco ist in den guten Sport- und Wäschegeschäften erhältlich.

Fabrikanten: Lahco AG., Baden b. Zch.

Hausfrauen!

Gewiß pflegen Sie Ihre Topf- und Freilandpflanzen mit besonderer Sorgfalt. Sie erzielen prachtvollen Blumenschmuck, wenn Sie das reine Pflanzen-Nährsalz



als Düngemittel verwenden. **Fleurin ist unübertroffen** bei einfachster und rationeller Anwendung. — Weisen Sie Nachahmungen strikte zurück und verlangen Sie Fleurin in Original-Packungen von 125 g bis 9½ kg in Drogerien und Samenhandlungen. Alleinhersteller:

Alphons Hörning AG., Bern
Marktgasse 58

Ich kann nicht « Romantsch », bin also nicht unbedingt kompetent. Immerhin sind die mir bekannten Piz im romantsch sprechenden Teil Graubündens, welche auf a endigen, maskuline Gestalten. Auch wenn « Piz » weggelassen wird, tritt keine Genusänderung ein: Man besteigt eben den Tasna, den Arina, den Cambrena und selbstverständlich den Bernina. Von Bergführern und wirklichen Einheimischen habe ich es nie anders gehört.

Trotzdem wird der « gebildete » Fremdenstrom weiterhin *die* Bernina bewundern, und dies wahrscheinlich um so mehr, als wir ja geneigt sind zur Schönheit — bewußt oder unbewußt — Weiblichkeit zu assoziieren, « womit » alsdann dieser Berg in noch anziehenderem Glanze erstrahlen mag, als er es ohnehin schon tut.

Mit vorzüglicher Hochachtung grüßt Sie Ihr

Dr. med. *Hans Müller*, Lenzburg.

Ein Spanier erlebt die Schweiz

An die Redaktion des Schweizer-Spiegels!

Vielleicht paßt es in Ihre ausgezeichnete Zeitschrift, wenn sie einmal zur Abwechslung das Bild spiegelt, das sich ein Spanier von Ihrem Lande macht.

Was weiß ein Spanier schon von der Schweiz? So gut wie gar nichts! Um der Wahrheit die Ehre zu geben, soviel oder auch sowenig wie ein Schweizer von Spanien. So wie ein Schweizer glaubt, daß es in Spanien nur Stierkämpfe, « Carmenes » mit Messern im Strumpfband, feurig glühende Augen und eifersüchtige Männer gibt, so hat der Spanier von der Schweiz folgende Vorstellung: hohe Berge mit den entsprechenden Seen, eine phantastische Schokolade, unübertreffliche Uhren und « Rekordkühe », die täglich sagenhafte Mengen von Milch geben. Man kann nicht sagen, daß dieser Eindruck falsch sei, höchstens unvollständig. Seen traf ich, kaum daß ich den Genfer Bahnhof verließ; Scho-

kolade noch auf dem gleichen Bahnsteig. Und was Uhren anbetrifft, habe ich noch nie einen solchen Überfluß gesehen.

Ich kannte die französische Schweiz schon aus meiner Jugend. Nun sollte ich die deutsche Schweiz zum erstenmal sehen. Die Ankunft in Zürich machte auf mich den allerbesten Eindruck. Wenige Städte Europas, nicht nur jetzt, sondern auch vor dem Krieg, haben dem Besucher jemals so originelle und verschiedenartige Schaufenster geboten. Aber vielleicht ist das Auffallendste, anfangs, die unglaubliche Anzahl von Fahrrädern. Jung und alt, dick und dünn, ehrwürdige Beamte, Arbeiter, elegante Frauen in kostbaren Pelzmänteln, Putzfrauen sowie Bankdirektoren, alles radelt. Aber nicht nur die Radfahrer bewegen sich in geradezu gefährlichem Tempo, auch die Fußgänger eilen stets. Ich habe den Eindruck, sie sind schon rennend geboren und ahnen nicht, was ein Spaziergang ist, und ich bin manchmal traurig geworden, wenn ich sah, wie alles an diesen liebevoll hergerichteten Schaufenstern vorüberhastete.

Es betrückte mich, zu sehen — und gleichzeitig verstand ich endlich den Grund des riesigen Ausmaßes der hiesigen Uhrenindustrie —, wie der Zürcher in jedem Augenblick nervös und aufgeregt auf seine Uhr schaut. Denn wie lebt nun ein Zürcher mit den Augen eines Spaniers gesehen? Sehr einfach: Er steht um sieben Uhr auf; pünktlich um acht Uhr erscheint er in seinem Geschäft, Büro oder Amtszimmer und verläßt es um zwölf. Da er sich kaum Zeit läßt, nach Hause zu gehen, stürzt er in das nächste Restaurant. Um zwei Uhr kehrt er, noch den letzten Bissen kauend, zu seiner Arbeit zurück. Er arbeitet wie ein Wilder bis sechs. Dann eilt er nach Hause, gibt Frau und Kindern (so er welche hat) zwei Küsse, ißt von halb sieben bis sieben zu Abend und legt sich vollkommen ermattet zu Bett mit der schrecklichen Aussicht, am nächsten Morgen mit demselben Trott von vorne beginnen zu müssen. Gelingt es ihm jedoch, seine Müdigkeit zu überwinden, so bieten sich ihm gute Theater und Kinos, Konzerte, Vorträge und vor allem unzählige



Werde ich mich mit dieser Klinge gut rasieren?

Sie werden es erst nach dem Rasieren wissen. Entweder ist Ihr Gesicht dann frisch und sauber oder die Haut brennt und schmerzt Sie.

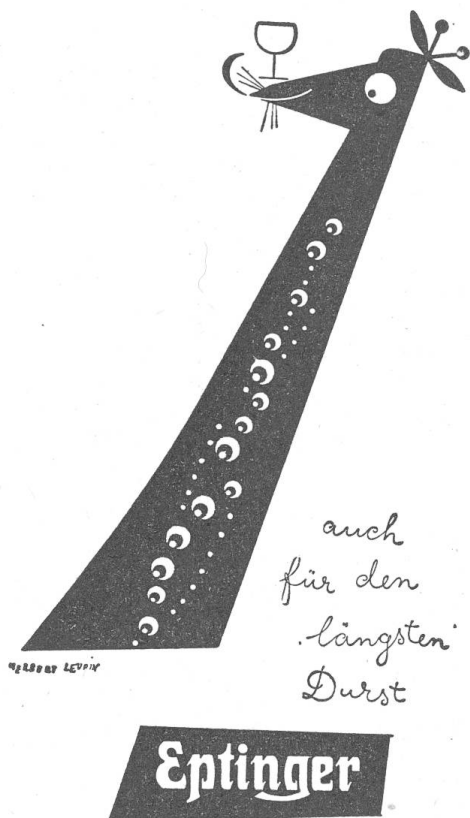
Nur der Gebrauch eines **Allegro**-Schleif- und Abziehapparates gestattet Ihnen, mit Bestimmtheit im voraus zu sagen, daß das Rasieren glatt und schmerzlos vonstatten geht. Befreien Sie sich also von dieser täglichen Sorge und schaffen Sie sich einen **Allegro** an.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preise Fr. 12.—, 15.—, Streichriemen für Rasiermesser Fr. 6.60.

Prospekte gratis durch
INDUSTRIE AG. ALLEGRO
Emmenbrücke 59 (Luzern)




Direktion:
NEUCHÂTEL, rue du Bassin 16
Tel. (038) 5 22 03



Ruhige Ferien

genießen Sie, wenn Ihre Wertpapiere in einem Tresorfach oder Depot bei uns verwahrt sind.



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

gemütliche Aufenthaltsräume der zahllosen Sekten, Gesellschaften und Vereine, zu denen, der großen Anzahl nach zu urteilen, die meisten Einwohner dieser Stadt gehören müssen. Ich wage fast nach dem ersten Eindruck dem hiesigen Witz Glauben zu schenken, der behauptet, daß neunzig Prozent der Zürcher Mitglied von wenigstens fünf Vereinen sind, sechs Prozent von viere, vier Prozent von dreien und niemand keinem Verein angehört.

*

Was mir ferner in der Schweiz besonders auffiel, ist die «Doktormanie», an der alle seine Bewohner zu leiden scheinen. Ein ausgesprochener Irrtum in der heutigen Zeit, in der das Intellektuelle eine starke Entwertung erfährt. In einer Zeit, in der man mit dem Kopf weniger verdient als mit den Händen, in der ein Facharbeiter besser bezahlt wird als ein Universitätslektor. Genau so wie in Andalusien jede Familie einen Sohn hat, der Zöllner oder Polizist wird und in Navarra der älteste Sohn Pfarrer werden muß, hat hier jede Familie wenigstens einen Sohn, der den Dokortitel trägt. In allen Familien studieren die Töchter und Söhne. Wenn sie erwachsen sind, nennt man sie mit Respekt «Herr Doktor» und «Fräulein Doktor». Und wenn «Herr Doktor» sich verheiratet, so läßt sich seine Frau voll Stolz «Frau Doktor» nennen. Trotz der Demokratie (und das überrascht mich) und trotz der gleichen Rechte, die Mann und Frau genießen, hat der Mann nicht das Recht, den Titel anzunehmen, wenn er ein «Fräulein Doktor» heiratet. Diese «Doktormanie» kann meines Erachtens nicht ohne schlimme Folgen bleiben. Tatsächlich gibt es, wie man mir bestätigt, jährlich weniger Bauern, Zimmerleute, Tischler, Fleischer, Schlosser und Maurer und dementsprechend weniger Bäuerinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen und Kellnerinnen. Und jedes Jahr mehr «Herr und Fräulein Doktor».

Jedoch ist die äußerste Grenze noch nicht erreicht. Noch ist man hier nicht so weit, wie unser guter spanischer Mittel-

stand, für den es zum guten Ton gehört, Rechtsanwalt zu sein, ohne je die Absicht zu haben, eine Praxis zu eröffnen. Jedoch muß man annehmen, daß, wenn keine Änderung erfolgt und wenn der Ehrgeiz zunimmt, auf der Visitenkarte den so beliebten «Doktor» vor den Namen zu setzen, wir eines Tages vor der Tatsache stehen werden, daß es in der Schweiz keine Maurer, sondern nur noch Architekten, keine Mechaniker, sondern nur noch Ingenieure, keine Krankenpfleger, sondern nur noch Ärzte, keine Straßenfeger, sondern «Doktoren der öffentlichen Hygiene» gibt.

Entweder entschließt sich dann die Schweiz, neben ihren Uhren, ihrer Schokolade, ihren elektrischen Lokomotiven auch «Doktoren» auszuführen und erlaubt den Ausländern, die niederen Arbeiten zu verrichten, oder dem Doktor in Philosophie, Literaturgeschichte oder Volksökonomie, dem Architekten oder Ingenieur bleibt nichts anderes übrig, als sich die Ärmel aufzukrempeln und mit seinem glänzenden Titel den Besen zu ergreifen, den schon sein Großvater eifrig zu führen wußte, die Kühe zu melken, wie es schon der Vater tat, die Straßenbahn zu führen, die Teller in den Hotels zu spülen oder die Gerüste der Neubauten zu besteigen.

*

Oft hört man die Meinung, daß der schweizerische Lebensstandard höher sei als unser spanischer. Ich war immer ein Feind von Verallgemeinerungen. Nie war ich einverstanden mit dem Journalisten, der nach wenigen Stunden Aufenthalt in einem Lande der gesamten Bevölkerung die Meinung zuschreibt, die ihm der erste Tischnachbar in einem Café mitteilt und allen Frauen des Landes die Haar- und Augenfarbe andichtet, die die Kellnerin hatte, die ihn bediente. Nichtsdestoweniger glaube ich genügend lang in diesem Lande gelebt zu haben, um eine Parallele zwischen dem Leben eines Schweizers und eines Spaniers ziehen zu dürfen.

Wie lebt also wirklich der Schweizer? Er lebt, um zu arbeiten, um zu sparen und mit der Absicht, folgendes Ziel zu errei-

Sicherheits- und bequemlichkeitshalber

für die Reise

immer

**AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES**

Erhältlich bei den meisten Banken

Empfehlenswerte Bildungsstätten

Kinder und Jugendliche

können jederzeit zu kürzerem oder längerem Aufenthalt aufgenommen werden in der Ruhe und Geborgenheit des

Jugendkurhauses Prasura in Arosa

Anerkannt vom Konkordat Schweiz. Krankenkassen

Ferien - Erholung - Schule (staatliche Aufsicht). Besondere Kleinkinderabteilung - Allgemeine Abteilung - Hausarzt Dr. med. H. Herwig. Prospekte. Leiterin Frau Dr. Lichtenhahn.

Telephon (081) 31413

Nur durch Stammbaumforschung erhalten Sie das richtige Familienwappen.

Besitze 25jährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Bitte die Aufträge zur Sommerszeit geben an

Arthur Hänni, Genealoge

ZÜRICH 1, Schweizergasse 12, Tel. 27 91 40

Das kleine oder das große Glas für den Weißwein?

Diese und hundert andere Fragen beantwortet der „Schweizerische Knigge“, ein *Brevier für zeitgemäße Umgangsformen*. Das Büchlein kostet nur Fr. 4.50 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.



**Just
BERATER**

finden bei
600 000 Familien stets
offene Türen.

Just-Bürsten für den Haushalt,
Just-Bürsten und Just-Produkte
für Gesichts- und Körperpflege.

In kürzester
Zeit . . .

reinigen und färben wir
Kleider, Teppiche, Uni-
formen, Vorhänge, Tisch-
und Bettdecken.

Wir bedienen Sie zuver-
lässig und vorteilhaft.



VEREINIGTE *Lyonnaise*
Murten **FÄRBEREIE**NG

Annahme in unseren Filialen und Abgaben
Adr. für Postsendungen: Postfach Bahnhof Lausanne

Fritz Ainhirn

Der Weg des André Balmar

Roman

328 Seiten, Ganzleinen geb. Fr. 8.—

Die in der Schweiz und Frankreich spie-
lende Handlung läßt den Sohn eines
Schweizer Bergführers erst nach vielen
und schweren Wegen zur Reife finden.
Die Reifung der plastisch gezeichneten
Gestalten erfolgt aus der seelischen Schau.



**JOHANN
SCHÖNLEITNER
VERLAG**

Linz a. D., Goethestraße 35

chen: ein trautes Heim und eine gesicherte Zukunft. Offensichtlich opfert er für dieses Ziel viele Wünsche und Vergnügungen. Es ermöglicht ihm allerdings im allgemeinen, sich ein gemütlicheres Heim zu schaffen, als es ein Spanier unter gleichen Bedingungen erreicht.

Auf den ersten Blick hin hält man also den schweizerischen Lebensstandard für höher als den spanischen. Aber wie ich oben bereits erwähnte, erreicht der Schweizer dies nur unter vielen Opfern. Der Durchschnittsschweizer wird sich alle zwei bis drei Jahre einen Konfektionsanzug leisten. Der Durchschnittsspanier läßt sich im allgemeinen jährlich einen Maßanzug anfertigen. Der Schweizer wünscht sich einen Staubsauger zu kaufen, wohingegen des Spaniers Traum ist, sich mindestens zwei Dienstmädchen halten zu können, die ihm den Staub wischen und außerdem noch das Frühstück bereiten. Der Schweizer geht von der Arbeit nach Hause und von seinem Zuhause zur Arbeit. Wir dagegen unterbrechen diese Eintönigkeit durch ein gemütliches Treffen mit Freunden in Cafés oder am Stammtisch bei einem Gläschen Manzanilla oder einem Kaffee-Express. Niemals würde ein noch so begeisterter Schweizer Musikliebhaber aus ärmeren Kreisen mehr als drei bis vier Franken für ein Konzert ausgeben. Der Spanier würde sich dagegen ohne weiteres ruinieren, um dem besten Stierkampf des Jahres oder einem Fußballmatch beizuwohnen.

So sehen wir also, daß jeder nach seinem Temperament, der Spanier so wie der Schweizer danach trachten, aus ihren jeweiligen Einkommen den größten Gewinn zu erzielen. Der Spanier gibt das Geld, das er nicht unbedingt für den notwendigsten Unterhalt seiner Familie braucht, für momentane Vergnügungen aus, während der Schweizer es in Möbeln, Teppichen oder Haushaltsgeräten anlegt. Wer lebt besser? Wer ist glücklicher? Es ist wohl unmöglich, dies zu beantworten. Ich wage trotzdem zu behaupten, daß, während in unserem Lande das Singen überall ertönt und die Fröhlichkeit sich auf allen Gesichtern widerspiegelt, hier das Lachen seltener und der Gesang

den Vereinen zu festgesetzter Stunde vorbehalten ist.

Andererseits ist es nicht zu leugnen, daß zur rechten Zeit gemachte Ersparnisse oder eine gute Lebensversicherung dem Schweizer einen gesicherten Lebensabend erlauben, es sei denn, daß ein Krieg oder eine Revolution diese Hoffnungen vernichtet.

All dies, die unermüdliche Arbeit, die Anspannung durch den Krieg, der ständige Opfer von ihm verlangte, und die Hochkonjunktur, die verhinderte, zu einem normalen Leben zurückzukehren, hat meiner Ansicht nach zur Folge, daß der Schweizer verlernt hat zu «leben», daß er die Arbeit als Lebensinhalt betrachtet und nicht als Mittel zum Zweck. Das Endergebnis ist, daß seine Lebensauffassung immer materialistischer wird und er vor einem geruh-samen Leben zurückschreckt.

Folgendes Erlebnis veranschaulicht diese Tendenz recht deutlich. Kürzlich traf ich einen alten Schulfreund, mit dem ich mehrere Jahre zusammen die Schulbank des «Collège de Genève» gedrückt habe. Er erzählte mir, daß er verheiratet sei, daß er zwei Kinder habe und im vergangenen Monat seine Frau operiert wurde. Man hatte ihr die halbe Niere, den Blinddarm und einen Teil einer Lunge herausgeschnitten, so daß nach dieser Reduzierung nur noch dreiviertel seiner angetrauten Ehehälfte übrigblieb. All dieses erzählte er mir seelenruhig. Aber plötzlich verfinsterte sich sein Gesicht, als er erregt hervorstieß, daß ihn die Diminution seiner Frau acht-tausend Franken gekostet hätte.

Als Gegenüberstellung möchte ich eine Anekdote erzählen, die einem Freunde von mir in Sevilla passierte. In einem Vorort von Sevilla bat ein kleiner zwölfjähriger Junge meinen Freund um ein Almosen. Als dieser ihm zwanzig Centimos zuge-worfen hatte, setzte er seinen Weg fort, bis er merkte, daß er sich verlaufen hatte. Er irrte an den Ufern des Guadalquivir um-her, ohne den Weg zum Stadtinnern wiederzufinden, als er plötzlich erneut auf sei-nen kleinen Bettelungen stieß. Er bat ihn, ihm den kürzesten Weg zurück zum Hotel

BAHNHOFBUFFET

Inh. Primus Bon

Zürich



Ein feines Getränk,

nährhaft und durststillend, ist Mandel-milch mit Fruchtsaft: pro Becher (2,5 dl) ein Teelöffel NUXO-MANDELPUREE, zu-erst bis zur Hälfte tropfweise kaltes Was-ser zufügen, tüchtig schlagen und je nach Belieben Fruchtsaft, Sirup usw. zufügen.



Gepflegtes volles
und gesundes Haar

mit **Birkenblut**

Das erste Naturprodukt

100% schweizerisch



Seit über 25 Jahren erfolgreich für die Haarpflege, hergestellt aus garantiert naturreinem Saft der Alpenbirken mit Zusatz von Arnikablüten. Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Coiffeur-Salons. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Manche unter ihnen würden gerne gelegentlich oder auch regelmäßig für sich selbst kochen, es fehlt ihnen nur die richtige Anleitung dazu. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. Es trägt den Untertitel: «Für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte.» Es kostet Fr. 6.40 und ist im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1 erschienen.

RASOLETTE 0.06
TOTOTO
hauchdünn

ist schärfer

hält länger



ORBAL



erlaubt ihr
sogar
quergestreift zu
tragen

In den Apotheken.
Gratisbroschüre
durch die Schweiz.
ORBAL-
Gesellschaft
Zollikon-Zürich

Hartnäckige Fettpolster behandeln Sie mit
ORBAL-Crème

Minderwertigkeitsgefühle

Die vielen Menschen, die unter den seelischen Problemen leiden, welche durch Minderwertigkeitsgefühle entstehen, finden in dem kleinen Buch, *Paul Häberlin «Minderwertigkeitsgefühle»*, das Fr. 4.20 kostet und im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1, erschienen ist, einen wertvollen Helfer. Es ist allen zu empfehlen, die in dieser Richtung für sich oder andere Rat und Hilfe suchen. Auch für Eltern und Pädagogen ist es ein wertvolles Hilfsmittel.

Pötäter...

Brennt es ... brennt es nicht... „peut être“! Sie kennen dieses perfide Wörtchen! ... Ihr Freund, Ihre Freundin hat's locker im Mund, wenn Sie Ihr Feuerzeug zücken. Sicherheit gibt Ihnen jetzt

Duroflam

hält länger als Benzin

Eine einzige Duroflam-Füllung reicht für 1 bis 3 Wochen.

Ampulle 20 Rp., Fl. Fr. 1.50
Sparpackung Fr. 2.75
in Cigarrengesch. und Drog.

F a b r i k a n t :

G. Wohnlich, chem.-techn. Labor, Dietikon-Zh.

anzugeben. Das Kind erklärte mit seinem drolligen andalusischen Akzent den Weg. Als es jedoch merkte, daß der Fremde aus seinen Erklärungen nicht ganz schlaue wurde, entschloß es sich, ihn zu begleiten. Gemeinsam gingen sie den langen Weg zurück. Endlich erreichten sie das Hotel, und mein Freund wollte das Kind mit einem fürstlichen Trinkgeld belohnen. Ohne sich zu besinnen, wies der Junge das Geld zurück. Überrascht fragte mein Freund: «Warst du es nicht vorhin, der mich um ein Almosen bat?»

«Si Señor, ich war es... aber es ist was anderes, ob ich um ein Almosen bitte oder einem Freund einen Gefallen tue.»

Zwei Ausnahmefälle? Vielleicht! Wie dem auch sei, ich glaube, daß sie für beide Länder typisch sind.

Dr. Guy Bueno.

Wann ist ein Kind seelisch gefährdet?

An die Redaktion des Schweizer-Spiegels, Zürich 1, Hirschengraben 20.

An Ihren im Juni-Heft des Schweizer-Spiegels auf der «Seite des Herausgebers» geäußerten Gedanken hat mich die Übereinstimmung mit Erwägungen frappiert, welche die I. Zivilkammer des Obergerichtes in einem auf meinen Antrag soeben gefällten Entscheid in einem heiklen Prozeß betreffend Abänderung des Scheidungsurteils angestellt hat. Der Fall dürfte Ihnen als Beleg für die Richtigkeit Ihrer Auffassung willkommen sein, weshalb ich Ihnen denselben mitteilen möchte.

Es handelte sich um die Frage, ob ein Schweizerkind aus geschiedener Ehe, ein heute 10½-jähriges Mädchen, das bis Ende 1946 bei der Mutter, einer gebürtigen Österreicherin, in Deutschland — zuerst in Köln, dann in einem 20 km davon entfernten kleinen Orte auf dem Lande — wohnte und seither in der Schweiz ist, der Mutter, die in 2. Ehe mit einem Deutschen verheiratet ist und dauernd in dem erwähnten kleinen Orte lebt, zurückzugeben sei, oder ob es fortan beim ebenfalls wie-

derverheirateten schweizerischen Vater in der Schweiz aufwachsen solle. Das Kind hat im Mai 1942 im Alter von 3½ Jahren den ersten Großangriff auf Köln im Luftschutzkeller miterlebt, wo sich folgendes abspielte: Die Mutter beugte sich über das Kind, um es zu schützen; nebenan gab es einen Volltreffer, dessen Luftdruck die Leute durcheinander warf, worauf das Kind fragte: «Sind wir jetzt tot?» eine Äußerung, über welche die Leute im Keller trotz der furchtbaren Situation lachen mußten. Das Obergericht führt in seinem das Kind der Mutter zurückgebenden Entscheid u. a. aus:

« 12. (Ausführungen über die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland.)

13. Der wirtschaftliche und der — durch das Bonner Verfassungswerk dokumentierte — politische Wiederaufstieg Westdeutschlands wird sicherlich auch zu einer Gesundung auf geistig-sittlichem Gebiete führen... Entscheidend dafür, ob Kinder und Jugendliche sittlich gefährdet sind, wird immer in erster Linie das häusliche Milieu sein, in dem sie aufwachsen. Der beste Schutz gegen solche Gefährdung ist eine glückliche Kindheit und Jugend in einer rechten Familie. In dieser Hinsicht darf das Gericht heute bei der Klägerin... beruhigt sein...

14. (Ausführungen über den Bombenangriff vom Mai 1942 auf Köln.) Von Mitte 1943 bis Herbst 1944 lebte das Kind bei der Klägerin in F. Während dieser kleine Ort nach den Angaben der Klägerin von Bombenangriffen verschont blieb, waren doch von dort aus solche Angriffe auf das 20 km entfernte Köln wahrzunehmen, welche bei den Kindern Angst verursachten und die Bewohner veranlaßten, den Keller aufzusuchen...

Auf Grund von Wahrnehmungen des Lehrers S. und einer Äußerung des Kindes gegenüber dem Referenten am 15. Januar 1949 war im Rekursverfahren mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das sensible Kind durch das Erleben des Krieges in Deutschland ein seelisches Trauma erlitten habe, welches bei Rückkehr des Kindes



**Mann
oder
Frau**

beide erlangen
wieder volles
Eheglück
durch

OKASA

Silber für den Mann, 100 Tabl. Fr. 12.75. Gold für die Frau, 100 Tabl. Fr. 14.—. In allen Apotheken. Illustriertes Buch gratis durch Bio-Labor, Zollikon-Zch.



Direktion in Zürich, Bleicherweg 19

Wir empfehlen uns zum Abschluss von

**Dienstboten-Unfall-
Versicherungen**

Verlangen Sie unsere Prospekte

Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolgung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch „**Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung**“ bietet. Der kleine Geschenkband enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich.

Contra-Schmerz

gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

nach Deutschland aktiviert, bei einem Verbleiben in der Schweiz aber überwunden würde. Die Rekursinstanz ging dann bei der Abhörung des Kindes am 7. April 1949 — mit der gebotenen Vorsicht — namentlich auch dieser Frage nach. Heute besteht aus folgenden Gründen die große Wahrscheinlichkeit, daß das Kind, als es — mehr als 1½ Jahre nach Kriegsende — in die Schweiz kam, die Kriegserlebnisse überwunden hatte, und daß eine Furcht vor den deutschen Ruinenstädten und eine daraus sich ergebende zeitweilige Abneigung gegen eine Rückkehr nach Deutschland erst durch unbedachtes Reden des Beklagten (des Vaters) (wieder) geweckt worden sind:

a) Während des Aufenthaltes des Kindes bei Frau K. und bei Familie G. (Pflegeorte) drückte es wiederholt den lebhaften Wunsch aus, zur Mutter und zu den Halbgeschwistern nach Deutschland zurückzu-

kehren, ohne irgendwie eine « Trümmerrfurcht » zu äußern;

b) ... c) (Ausführungen über ungünstige Beeinflussung durch den Vater);

d) Bei der Abhörung durch die Kammer verneinte das Kind die Frage, ob es etwa von Bombardierungen träume.

Im übrigen ist zu sagen, daß die Erinnerung an den Großangriff auf Köln vom Mai 1942, sofern sie beim Kinde noch vorhanden ist, sich bei ihm mit dem Erlebnis sorgender Mutterliebe verbunden hat in einer Weise, die jenem Ereignis viel von seinem Schrecken genommen haben wird ... »

Von einer psychiatrischen Begutachtung sah das Gericht ab, weil es davon in diesem Falle mehr Schaden als Nutzen erwartet hätte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Kurt Ehrlich
 Obergerichtssekretär.

Der Diwan-Pfusi-Pascha



Der Haustyrann, um den sich alles dreht, wurde vielleicht doch nicht ausschließlich aus Deutschland importiert, wie Dr. Adolf Guggenbühl in der Mai-Nummer behauptet. Dieses Bild aus dem 19. Jahrhundert stammt nicht aus dem großen Kanton, son-

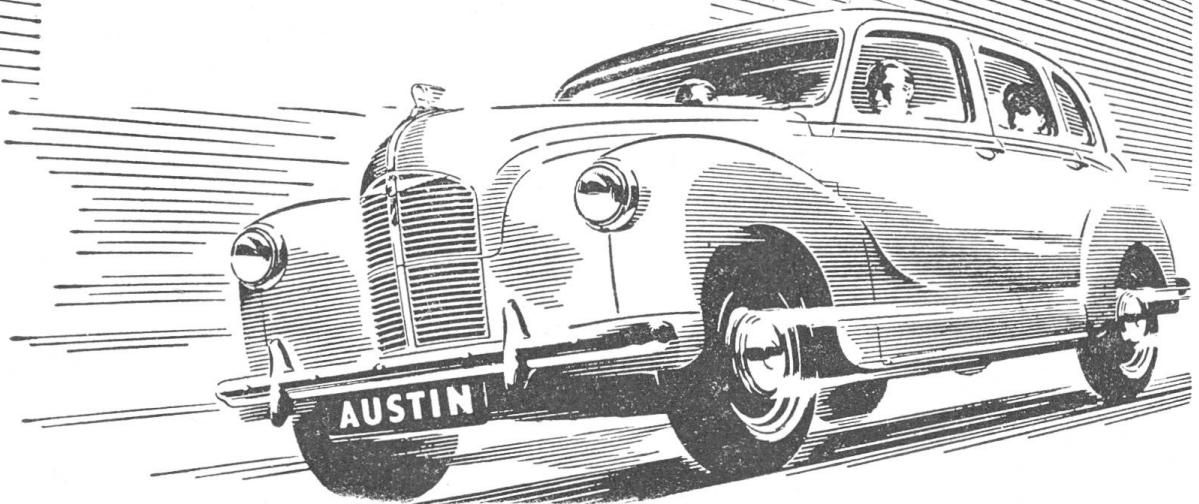
dern aus einem Lande, dessen Männer uns Schweizern immer als Vorbild entgegengehalten werden, aus England.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. K. E.

Fr. 8400.- + Wust

für die neue viertürige AUSTIN-A-40-
Standard-Limousine



AUSTIN die neue Standard-Limousine von A 40
DEVON ist auf dem gleichen Chassis
wie die bisherigen A-40-Modelle, welche sich auf dem Weltmarkt so gut ein-
geführt haben, montiert. Einzig die viertürige, vierplätzig Karosserie wurde
etwas vereinfacht und speziell abgestimmt für den strengen täglichen Gebrauch.

Strapazierfähiger OHV-4-Zylinder-Motor, 6/40 PS, hydraulische und mechanische Bremsen,
4-Gang-Getriebe (davon 3 voll synchron.) vorn unabhängige Federung, Lenkung rechts oder
links, Treibstoffverbrauch etwa 8 Liter. Sofort lieferbar.

Weitere Modelle:

A 70 11-PS-Limousine

A 90 14-PS-Cabriolet

A 125 20-PS-Luxus-Limousine

AUSTIN — man kann sich auf ihn verlassen!

Vertreternachweis und Prospekte

Permanente Ausstellung

Generalvertretung:

EMIL FREY



ZÜRICH

Werdmühlestraße 11

Tel. 23 47 77

Flurstraße 44

Tel. 25 44 64

THE AUSTIN MOTOR EXPORT CORPORATION LIMITED - BIRMINGHAM / ENGLAND